Die Insel Malta im Mittelmeer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Insel Malta im Mittelmeer

In der Mitte des Mittelmeeres, zwischen Sizilien und der afrikanischen Küste, gleichweit entfernt von Gibraltar wie von Port Said am Suezkanal, diesen beiden Schlüsselpunkten des Seeverkehrs, ist Malta einer der Hauptpfeiler britischer Herrschaft. Durch die von Kanonen starrenden Seefestungen Gibraltar, Port Said und durch das zentrale Malta ist es England möglich ohne eigentliches koloniales Hinterland und ohne große Truppenmacht die wichtige Verkehrsstraße des Mittelmeeres, den Seeweg nach Indien, fest in der Hand zu halten.

Wie Gibraltar so ist auch Malta zu einer nach menschlichem Ermessen uneinnehmbaren Festung gemacht worden. Von Natur besonders begünstigt, durch die tiefen, reichlich eingeschnittenen, fjordähnlichen Buchten, welche durch steil aufragende Felsterrassen flankiert sind, ist Malta und besonders seine Hauptstadt La Valetta ein Kriegshafen von allererster Bedeutung. Er ist das tägliche Ziel der italienischen und deutschen Bombenangriffe.

La Valetta wurde im Jahre 1566 unter dem Großmeister des Johanniterordens Jean de la Valetta befestigt und nach ihm benannt. Es liegt an der Nordküste der Insel auf einer felsigen Landzunge zwischen reichgegliederten Buchten mit ausgezeichneten natürlichen Häfen (Marsa Muscetto und Grand Harbour). La Valetta ist Großbritanniens Hauptflottenstützpunkt im Mittelmeer. Hier befinden sich ein höchst bedeutsames Marinearsenal, ein Marinespital und zahlreiche Kasernenanlagen. Die großen Reparaturdocks sollen aber durch die unablässigen Fliegerangriffe der letzten Wochen bereits unbrauchbar geworden sein.

Malta ist sehr dicht bevölkert. La Valetta selbst zählt 48,000 Einwohner. Die Sprache der Bevölkerung ist nicht etwa italienisch, wie man wegen der Nähe Siziliens leicht annehmen könnte (Entfernung von Sizilien ca. 90 km, von der afrikanischen Küste ca. 350 km), sondern eine Art arabisch, von dem behauptet wird, daß sich darin noch viele Überreste einer uralten Mittelmeersprache, die etwa dem phönizischen oder aramäischen gleichzusetzen wäre, erhalten hätte. Die offizielle Umgangssprache ist englisch.

Eigenartige Bauten von sonst nirgends bekannten Ausmaßen geben davon Kunde, daß Malta bereits in frühvorgeschichtlicher Zeit, als der Mensch nur erst Steinwerkzeuge kannte, eine kulturelle Blütezeit erlebt hat. Schon drei Jahrtausende vor Christi Geburt muß es ein Zentrum seebeherrschender Mittelmeerkultur gewesen sein. Gewisse Bauten, die mit der frühgriechischen oder frühkretischen Kultur einige Verwandtschaft zeigen, sind Zeugnisse eines hohen kulturellen Lebens, zu einer Zeit, da im übrigen Europa der Steinzeitmensch noch in Höhlen hauste. Um das Jahr 1000 v. Chr., als die Phönizier als kühne Seefahrer die Gestade des Mittelmeeres bis nach Spanien beherrschten, stand Malta unter phönizischem Einfluß, später unter dem des reichen, benachbarten Karthago. 242 v. Chr. gelang es den Römern die Insel zu erobern und länger als 1000 Jahre blieb sie nun im Besitze Roms, bis die römische Herrschaft im Jahre 870 durch diejenige der Araber abgelöst wurde. Um das Jahr 1100 wurde Malta von Normannen besetzt und ihrem sizilianischen Reiche eingegliedert. So blieb es unter wechselnder sizilianischer Herrschaft, bis im Jahre 1530 Kaiser Karl V. Malta den aus Rhodos vertriebenen Johanniter-Rittern übergab, die hier ihr geistliches und weltliches Zentrum aufrichteten und im Kampf gegen die Türken von hier aus Großes leisteten. Seit jener Zeit haben die Johanniter-Ritter den Namen Malteser-Ritter angenommen. Der Herrschaft der Malteser-Ritter bereitete Napoleon im Jahre 1798 ein Ende. Die Insel mußte an die Franzosen abgetreten werden, denen sie die Engländer im Jahre 1800 wegnahmen. Seit dieser Zeit ist Malta englisch. Heute ist es, wie bereits erwähnt, das Hauptquartier der englischen Mittelmeerflotte, ein höchst wichtiges Kohlen-, Öl-, Munitions- und Proviantdepot für die britischen Handels- und Kriegsschiffe. Die enorme Stärke seiner Festungswerke lassen es uneinnehmbar erscheinen; aber die unablässigen italienisch-deutschen Kampffliegerangriffe haben seine Bedeutung soweit herabgesetzt, daß es als Flottenstützpunkt heute nur mehr bedingten Wert hat. Außerdem ist ihm in seestrategischer Hinsicht ein gefährlicher Konkurrent in der seit einigen Jahren stark befestigten italienischen Insel Pantelleria erwachsen, die an engster Stelle des Mittelmeeres, mitten zwischen der Küste von Tunesien und von Sizilien, den Seeweg kontrolliert. Voraussichtlich werden um Malta noch entscheidende Kämpfe zu erwarten sein. S.

Wilhelm, König von Bern

Zum 50. Todestag von „Dr. Bäri", am 30. März 1891

Es gab in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wohl kaum einen Stadtberner, der diesen sonderbaren Kauz nicht persönlich oder doch wenigstens vom Hörensagen gekannt hätte. Er war der stadtbernische Eulenspiegel, bei allem Volke bekannt durch seine guten und mehr noch durch seine schlechten Witze, weshalb die Kunde von seinem gewaltsamen Tode — Dr. Bäri nahm sich in Brugg durch Erschießen das Leben — zuerst wenig Glauben fand, weil man allgemein annahm, die Nachricht von seinem Tode sei ein neuer Witz, und der Tote werde bei Gelegenheit wieder aus irgend einem Winkel hervorkriechen und die guten Berner über den neuen Reinfall tüchtig auslachen. Doch die Kunde bewahrheitete sich, und Alt und Jung hatte im Anfang Mühe, sich eine der typischsten Persönlichkeiten aus dem Stadtbild von Bern hinwegzudenken.

Einem guten, altburgerlichen Bernerhause entstammend — einer seiner Brüder amtierte als Notar in Oakland, Kalifornien, ein anderer war ein bekannter Pfarrer irgendwo im Bernerland — war Willy schon in früher Jugend ein ganz absonderlicher Knabe, recht eigentlich der Kobold des Hauses, der durch seine losen Streiche und Lumpenstücklein seine Eltern, Geschwister, Verwandten und Bekannten manchmal fast aus dem Häuschen brachte. Und wie es vor 50 und mehr Jahren auch in sog. bessern Familien Mode war, wollten Eltern und Erzieher des jungen „Bäri" dessen Teufelchen mit Körperstrafen aus ihm herausprügeln. Allein diese erreichten gerade das Gegenteil von dem, was man erhoffte, und da man ihm wenig oder keine Liebe entgegenbrachte und Willy für Haus und Umgebung das ausgemachte und fertige „enfant terrible" war und blieb, so fann